

Organisation mehrsprachigen Sprachwissens: Sprachkontakt aus konstruktionsgrammatischer Sicht Steffen Höder

Traditionell wird sprachliches Wissen in Form sprachspezifischer Systeme beschrieben, die Strukturen (im weitesten Sinne) *einer* Sprache umfassen. Das gilt auch für die bekanntesten grammatiktheoretischen Ansätze des 20. (und 21.) Jahrhunderts. In Sprachkontaktsituationen stoßen dieses Vorgehen und die zugrunde liegenden Annahmen jedoch auf erhebliche praktische und theoretische Probleme: Hier interagieren Sprachen ganz offenkundig auf struktureller Ebene miteinander, und diverse Typen von Sprachkontaktphänomenen - von Codeswitching über Entlehnung bis zu strukturellem Transfer - prägen nicht nur den Sprachgebrauch mehrsprachiger Sprecher, sondern machen sich auch im Sprachwandel bemerkbar. Kontaktlinguisten gehen deshalb zunehmend nicht mehr von der Existenz distinkter einzelsprachlicher Systeme aus, sondern von 'Repertoires', die Strukturen mehrerer Sprachen umfassen (vgl. Matras 2009: 308f.), die je nach kommunikativem Kontext ausgewählt und verwendet werden.

Solche Repertoires lassen sich im Rahmen der Diasystematischen Konstruktionsgrammatik (DCxG; Höder 2012, 2014ab, i. Vorb.) in einem soziokognitiv adäquaten System beschreiben. Dieser Ansatz geht davon aus, dass Mehrsprachige ihr inputbasiert erworbenes Sprachwissen vor allem durch allgemeine kognitive Prozesse von Generalisierung und Abstraktion organisieren, und zwar ohne dass Unterschiede zwischen Sprachen dabei *a priori* einfließen. Vielmehr werden gemeinsame bzw. ähnliche Strukturen im Normalfall sprachunspezifisch verarbeitet (*Diakonstruktionen*), und nur Abweichungen davon als sprachspezifisch behandelt (*Idiokonstruktionen*).

Der Vortrag gibt einen Einblick in diesen Ansatz und seine Anwendungsmöglichkeiten und geht auch darauf ein, worin Vorteile für die Kontaktlinguistik, aber auch Erkenntnisse für die Konstruktionsgrammatik liegen, die über den Bereich des Sprachkontakts hinausgehen - auch um dem ausdrücklichen Anspruch der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik zu entsprechen, wonach sich das Sprachwissen vollständig durch Konstruktionen abbilden lassen muss (Goldberg 2006: 18).

Literatur

Goldberg, Adele E. 2006. *Constructions at work. The nature of generalization in language*. Oxford etc.: Oxford University Press.

Höder, Steffen. 2012. „Multilingual constructions: a diasystematic approach to common structures“. In: Kurt Braunmüller & Christoph Gabriel (Hgg.), *Multilingual individuals and multilingual societies*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 241–257.

Höder, Steffen. 2014a. „Constructing diasystems. Grammatical organisation in bilingual groups“. In: Tor A. Åfarli & Brit Mæhlum (Hgg.), *The sociolinguistics of grammar*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 137–152.

Höder, Steffen. 2014b. „Phonological elements in Diasystematic Construction Grammar“. *Constructions and frames* 6, 202–231.

Höder, Steffen. i. Vorb. „Grammar is community-specific: Background and basic concepts of Diasystematic Construction Grammar“. In: Hans Boas & Steffen Höder (Hgg.), *Constructions in contact. Constructional perspectives on contact phenomena in Germanic languages*.

Matras, Yaron 2009. *Language contact*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.